

Mit Poesie den Blick erweitern

In seinem neuen Buch „374“ beschreibt der Kärntner Schriftsteller Stefan Feinig Momente im Leben eines Arbeitslosen und übt dabei scharfe Kritik an Gesellschaft und System.

Sabine Rauscher

Stefan Feinig bewegen die Schicksale von Menschen, für die die Gesellschaft keinen Blick übrig hat. Seine Geschichten handeln von Tellerwäschern – oder, wie in seinem neuen Buch „374“, von einem Arbeitslosen. In deutscher und slowenischer Sprache verfasst, übt der Kärntner Schriftsteller in seinem Poem schonungslose Kritik an der Gesellschaft und am System.

PACKENDE MILIEUSTUDIE

Der Schauplatz von „374“ ist der Wartesaal des Arbeitsamtes. Auf 120 Seiten erzählt Feinig in seinem zweisprachigen Poem die Geschichte eines „AMS-Kunden“, wie sie derzeit von vielen erlebt wird. „In dem Poem geht es um Frustration, Versagen, Ausweglosigkeit und Warten. Warten, bis man aufgerufen wird. Warten in einer surrealen Welt, in der man nur eine Nummer ist: die Nummer ‚374‘. Wie bedrückend das Existenzielle ist, merkt man in der Warteschlange. Enttäuschte Hoffnungen, das Ringen um Jobs, um Geld und um einen Platz in der Gesellschaft“, beschreibt Feinig den Inhalt seines autobiographischen Buches.

DEN BLICK ERWEITERN

Für sein Schreiben erhielt Feinig schon mehrere Auszeichnungen; darunter den Förderungspreis des Landes Kärnten für Literatur. In seinen Werken möchte der 33-jährige seinen Lesern einen neuen Blick auf die Welt geben: „Meine



Der Kärntner Schriftsteller Stefan Feinig bringt in seinem neuen Buch „374“ seine Erfahrungen als Arbeitssuchender zu Papier

Idee ist, mit meinen Geschichten den Lesenden eine andere Perspektive zu bieten. All das, wofür die Gesellschaft keinen Blick hat und keine Sprache – solche Phänomene interessieren mich einfach und ich finde es extrem wichtig, zu begreifen, dass, wenn man seinen Blick erweitert, alles irgendwie zusammenhängt, weil unser Sehen dann eben größer ist.“

EIN ROSENTER IN WIEN

Feinig wurde 1987 in Klagenfurt geboren und wuchs in Suetschach im Rosental auf. Heute lebt er mit

Lebensgefährtin und Kind in Wien und arbeitet hauptberuflich als Online-Redakteur. Zu seinem Werdegang als Schriftsteller meint er: „Schon von klein auf interessierte ich mich für Geschichten, vor allem dafür, wie diese erzählt wurden. Die Welt auf eine bestimmte Weise wahrzunehmen, das macht uns reich und erfüllt uns oder auch nicht. Kommt darauf an, wie man es sieht. Wenn man die Welt auf eine bestimmte Art beschreibt, dann bereichert das irgendwie das eigene Leben. Man bekommt einen Blick dafür – für die Welt.“